

Liebe zum Bass kam auf Umwegen

Bei Martin Hess steht das Improvisieren im Mittelpunkt des Unterrichts

VON STEPHANIE WETZIG

Wäre sein damaliger Lehrer nicht so unnachgiebig gewesen, wäre aus Martin Hess vielleicht nie ein Bassist geworden. Schon als kleiner Knirps nämlich wollte er Jazz spielen. Damals fiel ihm eine Platte von Louis Armstrong in die Hände. Er mochte den Sound und wollte mit seinem Flügelhorn, das er bei der Stadtmusik spielte, auch in die Richtung gehen. Sein Musiklehrer riet ihm jedoch dringend davon ab, obwohl er selbst in einer Jazzband spielte. Jazzmusik verderbe bei den Bläsern die Technik, hieß es damals.



Die brasilianische Musik des Schweizers ist auch in Brasilien ausgezeichnet worden: Bei Martin Hess lernen die Schüler vor allem zu improvisieren.

Bild: Wetzig

Also kehrte Martin Hess schon als 13-Jähriger der Kapelle wieder den Rücken und hängte das Horn an den Haken. Statt dessen zupfte er auf einer Hawaii-Gitarre herum, die ihm ein Freund seines Großvaters besorgt hatte. "Die war fürchterlich", erinnert sich der Schweizer. Es folgten eine Westerngitarre, ein Intermezzo mit einem Banjo und die Punk-Phase. "Na ja, eigentlich war es eher so New-Wave-mäßig, was wir machten. Damals spielte ich noch Gitarre und wir hatten in unserer Band auch gar keinen Bassisten. Der Bass wurde herumgereicht, jeder war mal dran, und weil mir die funky Riffs gefielen, blieb ich dabei."

Nach einer Lehre zum Bauzeichner studierte Hess an der Jazz-Schule in Basel, am Münchener Bass-Institut sowie in Freiburg bei Karsten Gorzel. Neben dem E-Bass spielt er auch Kontrabass, an der Jugendmusikschule St. Georgen, an der er seit 1998 unterrichtet, lehrt er jedoch ausschließlich den E-Bass. Dabei hatte er ursprünglich gar keine pädagogische Karriere im Sinn: "Ich wollte Musik machen, nicht unterrichten." Inzwischen gefällt ihm die Arbeit mit den Jugendlichen sehr. Sein Ziel ist, die Kreativität seiner Schüler zu fördern. "Meine Aufgabe ist eine ganz andere als beim Geigenunterricht", sagt der Bassist. Improvisation steht bei ihm im Vordergrund, das Spielen nach Gehör oder Tabulaturensystemen. Notenkenntnisse sind dabei eher zweitrangig.

Als Musiker ist Hess mit verschiedenen Ensembles schon reichlich herumgekommen in der Welt. Kubanische Musik, griechische Musik, Modern Jazz oder Muzette-Walzer der 30er Jahre - sein Spektrum ist breit gefächert. Für eine CD mit brasilianischer Musik gab es in Brasilien sogar eine Auszeichnung. "Und das, obwohl wir alle Europäer sind", freut er sich. Nicht nur musikalisch reist Hess durch die Weltgeschichte, auch als Musiker ist er viel unterwegs, von der Karibik über Nordafrika bis nach Russland. "Das war ganz schön anstrengend", erinnert er sich und muss noch immer beim Gedanken an die Tournee lachen. "Die haben ständig das Glas nachgefüllt und standen bei der Verabschiedung schon morgens um acht Uhr mit der Cognac-Flasche im

Zimmer." Beim zweiten Russland-Besuch wusste er, wie der Hase läuft: "Man darf einfach nicht austrinken, dann wird auch nicht nachgeschenkt."

Auch im Baltikum gab es ein unvergessliches Erlebnis: "Im März hatten wir einen Auftritt in Litauen. Wir flogen nach Riga in Lettland, wo uns der Manager eines Radiosenders abholte. Die haben dort die modernen Laser-Pistolen zur Geschwindigkeitskontrolle und kurz vor der Grenze nach Litauen wurden wir nachts um drei Uhr prompt mit zu hoher Geschwindigkeit erwischt und angehalten. Der Manager sagte, dass wir drei Musiker auf dem Weg zu einem Jazz-Festival seien. Die Polizisten schauten sich an, meinten: Jazz ist gut' und wir durften weiterfahren - ohne Strafe zu zahlen."

Diesen Artikel finden Sie im Online-Angebot unter
<http://www.suedkurier.de/region/stgeorgen/art1068,2173606.html>

© SÜDKURIER

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SÜDKURIER GmbH
